

Rede Nacht der Lichter 29.11.2003, Trinitatiskirche Köln

Dr. Franz-Joseph Ehrle, Sprecher Arbeitskreis AIDS

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Freundinnen und Freunde,

seit 7 Jahren ist es gute Tradition, dass ein Vertreter des Arbeitskreises AIDS zu Beginn der Nacht der Lichter spricht. Es freut mich, das ich heute als Vorstandsmitglied des Arbeitskreises AIDS der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft Köln die diesjährige Nacht der Lichter eröffnen kann und darf. Es freut mich, denn:

- In den letzten sieben Jahren ist die Nacht der Lichter zu einer festen Institution in Köln geworden.
- Dies nicht zuletzt deshalb, weil sie über die Jahre hinweg ihren Charakter als überkonfessioneller Ort der Stille und des Gedenkens für die Menschen, die an den Folgen von AIDS gestorben sind, erhalten konnte.
- Die Nacht der Lichter ist ein Ort, zu dem jedes Jahr Hunderte kommen, um Ihrer Lieben zu gedenken.
- Jedes Jahr regt eine andere Installation in der Mitte des Kirchenraumes zum Gedenken an. Im letzten Jahr war es das Thema der Brücke, die Menschen, aber auch Welten miteinander verbindet. In diesem Jahr lautet das Thema „Lebenslinien“: Gerade, gebrochene, einander kreuzende, parallel zueinander verlaufende Lebenslinien. Sie werden im Laufe der Nacht hell erleuchtet werden durch die Kerzen, die wir in sie setzen.
- Die Nacht der Lichter wird in diesem Jahr erstmals hauptverantwortlich von den Schwestern der Perpetuellen Indulgenz in Zusammenarbeit mit RUBICON, dem Beratungszentrum für Lesben und Schwule vorbereitet und organisiert. Die AIDS-Koordination des Gesundheitsamtes, die im Auftrag des Arbeitskreises AIDS 6 Jahre lang die Nacht der Lichter vorbereitet und

koordiniert hat, konnte die Aufgabe in diesem Jahr nicht mehr wahrnehmen, da Ende Juli das gesamte Sachgebiet AIDS-Koordination vom Rat der Stadt Köln eingespart worden ist.

Von daher mischt sich in die Freude, heute zusammen mit Ihnen zum siebtenmal die Nacht der Lichter zu feiern, auch die Trauer über einen Ratsbeschluss, der die Arbeit eines Sachgebietes AIDS-Koordination als nicht mehr so wichtig angesehen hat.

Umso mehr möchte ich an dieser Stelle den Schwestern der Perpetuellen Indulgenz, namentlich Yves Freitag und Frank Küßner für ihren spontanen Entschluss danken, trotz aller Widrigkeiten die Nacht der Lichter nicht sterben zu lassen.

Die Nacht der Lichter ist wichtig für Köln. Sie trägt neben dem Gedenken auch zur Solidarität mit Infizierten und Erkrankten bei. Eine Solidarität, die wir heute, da die Krankheit wieder einmal fast unsichtbar geworden ist, nötiger denn je brauchen. Solidarität mit Infizierten und Kranken und Solidarität untereinander stellen eine unauflösbare Einheit dar.

Und was wäre der Appell an Solidarität mit Infizierten und Erkrankten, wenn die Freien Träger, welche die AIDS-Arbeit in Köln leisten, nicht selbst untereinander Solidarität üben würden? Leider sehe ich diese Solidarität, die das Kölner Modell der AIDS-Prävention in den vergangenen Jahren durch viele Höhen und Tiefen getragen hat, heute massiv durch Alleingänge eines freien Trägers, der AIDS-Hilfe Köln, in Gefahr.

Angesichts der Kürzungsszenarien der letzten Monate bei Stadt und Land ist keine Ellenbogenmentalität angebracht, sondern eine von Solidarität geprägte Zusammenarbeit zwischen den Trägern. Die übrigen Träger der HIV-Prävention in Köln – stellvertretend seien genannt: das Sozialwerk für Lesben und Schwule, die Schwule Initiative für Pflege und Soziales (SchwIPS), Looks und der Sozialdienst für katholische Männer (SKM) sowie der AK AIDS Köln haben sich daher zur Gründung eines Bündnisses für eine bürgernahe AIDS-Prävention entschlossen. Die AIDS-Hilfe Köln ist und bleibt aufgefordert, ja wird nachdrücklich von uns gebeten, zum Nutzen der Aufklärungsarbeit und der Arbeit mit und für Infizierte und Kranke zum Kernstück der AIDS-Prävention, des Kölner Modells zurückzukehren: einem konstruktiven und solidarischen Handeln und Miteinander – wie sie dies auch in der Vergangenheit getan hat. Ich denke dabei an Projekte für Menschen mit HIV und AIDS wie beispielsweise HIVISSIMO, das Lebenshaus in

Verbindung mit SchwlPS, die dank der Anstrengung der AHK entstanden oder mitentstanden sind.

Was steht darüber hinaus an wichtigen Dingen an?

- Durch die hochwirksamen Kombinationstherapien sterben jährlich weniger Menschen an den Folgen von AIDS. In Deutschland erhöht sich dadurch gleichzeitig die Zahl der Menschen, die mit HIV leben, um ca. 1.000 pro Jahr. Für Betroffene sind verstärkt Beratungs- und Betreuungsangebote, Angebote der Wiedereingliederung in Arbeitszusammenhänge, der medizinischen Versorgung und Reha nötig.
- Untersuchungen in Deutschland zeigen, dass 4 von 5 Menschen, bei denen das Krankheitsbild AIDS diagnostiziert wird, entweder überhaupt nicht von ihrer Infektion wussten oder sie wurden nicht mit wirksamen antiretroviralen Medikamenten behandelt. Hier stellt sich neu die Frage der Testmotivation und der Information über bestehende Therapiemöglichkeiten.
- In der in Deutschland von HIV immer noch am meisten betroffenen Gruppe, der Männer, die sexuelle Kontakte mit Männern haben, besteht bei nachwachsenden Jugendlichen sowie für Migrantinnen und Migranten ein hoher Präventionsbedarf. Gleichfalls weiterhin aufmerksam zu beobachten bleiben die Infektionszahlen unter Heterosexuellen. Ebenso stellt das immer offener diskutierte Thema Barebacking (die bewusste Entscheidung für Sex ohne Kondom) die Prävention vor neue Herausforderungen.
- Die Syphilis ist seit einiger Zeit wieder auf dem Vormarsch. Vor allem bei Männern, die Sex mit Männern haben. In der Reihe der am meisten betroffenen Bundesländer steht Nordrhein-Westfalen hinter Berlin, Hamburg und Hessen an vierter Stelle. Aus Köln werden überproportional hohe Fallzahlen gemeldet.

Die Vereinten Nationen stellen bezüglich AIDS fest, dass die Epidemie außer Kontrolle geraten ist. Die Frage stellt sich, ob sie in den Ländern, in denen sie sich nach wie vor explosionsartig ausbreitet je unter Kontrolle war.

In Deutschland sind 2002 erstmals seit 1998 die Zahlen der pro Jahr neu diagnostizierten HIV-Infektionen nicht mehr gefallen, sondern gestiegen. Dieser Trend setzt sich im Jahr 2003 fort.

Die Schlussfolgerung aus dem Gesagten heißt: Prävention darf nicht weiter gekürzt werden. Im Gegenteil sie müsste weiter verstärkt werden!

Zum Abschluss möchte ich der Ev. Kirchengemeinde danken, die uns auch in diesem Jahr dieses Haus zur Verfügung gestellt hat, insbes. dort den Verantwortlichen und hier vor Ort Hr. Delaunge.

Bei Ihnen bedanke ich mich für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen im Namen des eingangs zitierten Veranstalterkreises und des Vorstandes eine schöne Nacht der Lichter in Erinnerung an unsere Freundinnen, Freunde, Verwandten und Angehörige.